

Aus dem Matthäus Evangelium

Mt 4,1-11



Dann wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt; dort sollte er vom Teufel in Versuchung geführt werden. Als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, bekam er Hunger.

Da trat der Versucher an ihn heran und sagte: Wenn du Gottes Sohn bist, so befiehl, dass aus diesen Steinen Brot wird.

Er aber antwortete:
In der Schrift heißt es:

Der Mensch lebt nicht nur von Brot, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.

Darauf nahm ihn der Teufel mit sich in die Heilige Stadt, stellte ihn oben auf den Tempel und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich hinab; denn es heißt in der Schrift: **Seinen Engeln befiehlt er, dich auf ihren Händen zu tragen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt.**

Jesus antwortete ihm: In der Schrift heißt es auch:

Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen.

Wieder nahm ihn der Teufel mit sich und führte ihn auf einen sehr hohen Berg; er zeigte ihm alle Reiche der Welt mit ihrer Pracht und sagte zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest.

Da sagte Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan!

Denn in der Schrift steht: **Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen.**

Darauf ließ der Teufel von ihm ab und es kamen Engel und dienten ihm.

Simone Weil schenkt uns zu diesem Evangelium einen guten Gedanken

Für den Glaubenden ist die Wüste Weg. Für den, der nicht glaubt, ist sie das Nichts. Und aus dem Nichts kommen die trostlose Trauer und die Sünde. Und alle Sünden sind Versuche, eine Leere auszufüllen.

Meditation

Und führe uns nicht in Versuchung?

Besser übersetzt:

Lass uns nicht in der Versuchung untergehen.

In der Versuchung,
die Sorge um das eigene tägliche Brot
allem anderen vorzuziehen.

Denn niemand lebt vom Brot allein.

In der Versuchung,
Einfluss und Macht zu gewinnen,
und wäre es nur im eigenen, kleinen Bereich.

Niemand stelle sich an Gottes Platz.

In der Versuchung, falschen Göttern nachzujagen und sie anzubeten in der Gier nach Geld und Gut.
Niemand verliere sich in dieser Welt.

Segensworte

Alles, was geschieht, soll ein Geschenk sein aus Gottes Hand.

Alles, was uns leicht, auch alles, was uns schwer fällt.

Dazu wollen wir für den Tag und die Woche gesegnet gehen. **T**



Auf seiner Suche hört Franziskus:
„Wer kann dir besseres geben, der Herr oder der Knecht?“
Franziskus erwidert: „Der Herr“, und hört: „Warum also
verlässest du um des Knechtes Willen den Herrn und um
des Vasallen willen den König?“

Franziskus fragt: **„Was willst du, Herr, das ich tun soll?“**

Nun beginnt es / er wirklich.

Gott hat nie aufgehört Franziskus zu rufen, ihn zu führen, jetzt ist er bereit zu folgen.

„Was willst du, Herr, das ich tun soll?“, so fragt kein Mächtiger dieser Erde, so kann nur fragen wer von Gott erfüllt ist und sich dem Herrn zur Verfügung stellt.

„Was willst du, Herr, das ich tun soll?“

So sollten die Mächtigen in der gesamten Gesellschaft fragen und sie würden vieles erkennen, neu entdecken.

Den Menschen, das Wohl des Menschen und letztendlich, auch durch ihr Tun den Lobpreis Gottes.

Nehmen Sie diese Frage mit auf den Weg in diese Woche, in die Familie, an den Arbeitsplatz und bedenken Sie Ihr Tun aus dieser Perspektive heraus, Sie werden überrascht sein, mit Gott, aus seinem Geist werden Sie über Grenzen springen und das tun können **was ER will, das DU tust.**

Denn er fordert in Liebe und Klarheit, doch er überfordert nicht.

„Was willst du, Herr, das ich tun soll?“, so können auch wir fragen, wissend: **„Ich bin, weil du bist – und du bist, weil wir sind“.**

Wagen Sie es, ich wünsche dazu, auch im Namen der Geschwister der Gemeinschaft, von Herzen Gottes Segen für diesen Sonntag und einen guten Weg durch die Wüste(n) dieser Zeit.

Pace e bene, Frieden und alles Gute, Br. Wolfgang

www.pace-e-bene.de



1. Sonntag der Fastenzeit 2017



Danke an den nigerianischen Künstler Chidi Hwubiri, dass er uns teilhaben lässt an seinen Gedanken, an der Spiritualität seines Volkes.

Wer begegnet da wem?
 Durch welche Farbe sehen wir einander?
 Grün oder Gelb?

„Ich bin, weil Du bist!“
 Oder auch:
 „Ich bin, weil wir sind, und da wir sind, bin ich!“
 So spiegelt ein afrikanisches Sprichwort die Lebensphilosophie vieler afrikanischer Kulturen wieder:

**Teil einer Beziehung zu sein,
 zu Gott, den Menschen und der Mit-Welt.**